

Der grosse Stockalper im Südalpenraum

Autor(en): **Imboden, Gabriel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Histoire des Alpes = Storia delle Alpi = Geschichte der Alpen**

Band (Jahr): **4 (1999)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-5506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER GROSSE STOCKALPER IM SÜDALPENRAUM

Gabriel Imboden

Résumé

Le grand Stockalper au sud des Alpes

La stature de l'entrepreneur et politicien valaisan Kaspar Jodok Stockalper vom Thurm (1609–1691) peut être évaluée sur la seule base de son espace d'action économique. Au nord-ouest, celui-ci s'étendait de son lieu de domicile, Brigue, le long de l'axe Genève–Lyon jusqu'à Paris, et sur l'axe bourguignon jusqu'à la Manche, avec Anvers pour centre. L'axe méridional se scindait quant à lui au-delà du col du Simplon dans les directions de Milan et de Gênes. Cette contribution traite des liens variés que Stockalper entretint avec les régions voisines du sud des Alpes. Alors que la Vallée d'Aoste ne fit pas partie de sa sphère d'influence, l'Ossola, située plus à l'est, fut pour lui d'une importance capitale. Ces liens étroits avec la région de l'Ossola ne peuvent s'expliquer que dans le contexte du trafic du Simplon, que Stockalper était parvenu à placer sous son contrôle dès 1634 par l'entremise d'une véritable administration para-étatique. En 1678, lorsqu'il fut démis de ses charges politiques en Valais et qu'il se rendit en exil à Domodossola, il y disposait d'importantes propriétés foncières.

Die Bedeutung des Walliser Unternehmers und Politikers Kaspar Jodok Stockalper vom Thurm (1609–1691) lässt sich schon an seinem Wirtschaftsraum ermessen.¹ Dieser erstreckte sich von seinem Wohnsitz Brig auf der Achse Genf–Lyon nach Paris und auf der burgundischen Achse an die Kanalküste mit Antwerpen als Zentrum. Die südwärts führende Achse gabelte

sich nach dem Simplonpass in die Richtungen Mailand und Genua. Uns interessieren hier die unterschiedlichen Beziehungen von Stockalper mit den südlichen Nachbarregionen.

Der Grosse St. Bernhard,² das Aostatal und Turin lagen abseits der Interessensphäre des Briger Unternehmers; in den Handels- und Rechnungsbüchern Stockalpers³ finden sich lediglich marginale Geschäftsbeziehungen ins Val d'Aosta, die hauptsächlich aus der Zeit seines Gouvernements als Landvogt von St-Maurice (1646–1647) herrühren: einige Obligationen aus der Erbschaft Voluz,⁴ Vieh- und Warenzölle,⁵ Weinbezüge,⁶ Beschaffung von Medikamenten,⁷ Reisen nach und von Aosta⁸ und Turin.

Intensiver waren Stockalpers Kontakte nach Savoyen: über seine Commis Nikolaus und Theodor Burlamachi in Genf bezog Stockalper jährlich gegen 100 Tonnen Salz aus Seyssel,⁹ holte 1659 Kapuziner aus dem Provinzkapitel von Thonon nach Brig,¹⁰ errichtete die Salzsaline Arbona in der Tarentaise, die er dann wieder dem Herzog von Savoyen abtrat gegen Titel und Gebiet der Baronie Duing;¹¹ im übrigen führte keine «strategische» Linie in den savoyischen Wirtschaftsraum.

An der Simplonachse hingegen, dem Lebensnerv des Imperiums,¹² ist Stockalper bis zu seinem Sturz aus allen Ämtern (1678) pausenlos in allen Segmenten eines stupend diversifizierten barocken Multiunternehmens politisch und wirtschaftlich tätig. Als weithin sichtbare Zeichen der territorialen Kontrolle auf der Achse errichtet er zwischen Bouveret und dem Ossola mächtige Bauwerke oder restauriert und erweitert sie: den mit Treidelkähnen schiffbaren Kanal zwischen Bouveret und Collombey, das Schlösschen Molignon in Uvrier, die ehemalige Komturei der Malteser in Salgesch, den bedeutenden Sitz in Turtmann (Mond), den Schlosskomplex in Brig (Sonne) als Zentrum, das wuchtige Spital auf dem Simplon (Stern), den abgegangenen Turm in Simplon Dorf, die mächtige Sustenburg in Gondo, den Palazzo Silva am Marktplatz von Domodossola – um nur die wichtigsten zu nennen. Entlang der Achse hält sich Stockalper an allen wichtigen Orten dichte Netze parastaatlicher Administration mit einer Unzahl von Faktoren, Lehnsleuten, Transportbeauftragten, Salzcommis, Notaren u. a. m. Die Länder selbst hatten diesbezüglich nichts Vergleichbares vorzuweisen.¹³

STOCKALPER UND DAS OSSOLA

Die engen Beziehungen Stockalpers zum ossolanischen Raum sind nur aus dem Passverkehr zu verstehen. Eine Passverbindung ist nicht nur eine mehr oder minder schnelle oder bequeme Strecke von A nach B. Vielmehr stellt eine internationale Kommunikation, über einen Alpenpass zumal, ein weit hin reichendes komplexes System unterschiedlicher Rechtsordnungen, monetärer Verzahnungen, vielfältigster logistischer Einrichtungen, örtlicher Unterhalts- und Transportorganisationen, etc. dar. Kurzum: nur wer Ein- und Ausstieg eines Passes in seiner Hand hat, nur wer sich einer lückenlosen Kontrolle auf der ganzen Strecke vergewissern kann und seinen Einfluss stets geltend zu machen weiss, kann über die Verbindung verfügen. Darum musste Stockalper zwangsläufig im Ossola fast ebenso mächtig präsent sein wie diesseits der Berge.

Kaspar Stockalper hat diese Zusammenhänge mit sicherem Instinkt erfasst. Es ist gewiss kein Zufall, dass er sein wirtschaftliches Imperium aus dem Handels- und Speditionsgeschäft aufgebaut hat. In den durch die kriegerischen Ereignisse zerrütteten europäischen Alpenverbindungen hat er intuitiv die Chance des Simplons gewittert, der vor¹⁴ und nach Stockalper eine unwichtige Nebenverbindung war. Stockalper ist mit voller Wucht in das Vakuum eingebrochen und hat die Konjunkturen zu seinem Vorteil gekehrt.

1633 unternahm Stockalper eine ausgedehnte Handels- und Studienreise¹⁵ ins Burgund, nach Frankreich, Holland und in die Niederlande,¹⁶ vergesellschaftete sich mit dem grossen Handelshaus Claus, Doncquart und Mys in Antwerpen¹⁷ und mit den Gebrüdern Grimm in Solothurn,¹⁸ die ihm auf der burgundischen Achse als Relaisstation an die Kanalküste dienten. Die Doncquart und Mys hatten 1633 versucht, mit ihren Mailänder Spediteuren Annoni und Volpi am Gotthard den Durchbruch zu erzielen. Allein die Innerschweiz verweigerte die begehrten Erleichterungen. Genau da kam ihnen der aufstrebende Kaufmann aus Brig gerade gelegen. Der Simplon konnte ihnen «kurtze unnd mhre sicherheit der strasse»¹⁹ bieten und Stockalper verfügte über das Instrumentar, Schnelligkeit und Sicherheit auch durchzusetzen.²⁰

Kaum nach Brig zurückgekehrt eröffnete Stockalper den internationalen Transit über den Simplon mit einem Paukenschlag, der ihn unvermittelt als feste Grösse im internationalen Transitnetz installierte. Am 28. März 1634 führte er die Prinzessin von Carignan, die Frau des Prinzen Thomas von Savoyen und Schwester des Grafen von Soisson, Heinrichs von Bourbon,

im vierten Grad verwandt mit dem französischen König,²¹ mit edlem Gefolge, darunter vier Prinzen, auf 100 Pferden von Brig nach Domodossola. Mit der Hilfe von 200 Mann und 150 Pferden hat Stockalper diese Condotta zur grössten Zufriedenheit der Prinzessin in zwei Tagen bewerkstelligt. Der fürstliche Tross brachte dem werdenden Handelsmann und Spediteur nicht nur eine goldene Kette und ein Honorar von 200 Silberkronen (den Realwert von etwa 17 Kühen) ein, sondern weitete sein Beziehungsnetz aus zu den französischen, savoyischen und lombardischen Fürstenhöfen.²² Wieviel solche Beziehungen galten, wird etwa auch daraus ersichtlich, dass Stockalper noch 30 Jahre später, 1663 auf dem berühmten «Ambassadorenzug»²³ nach Paris, von einer Nachfahrin jener Prinzessin von Carignan zur Taufe ihres Kindes eingeladen wurde.²⁴

So ausgestattet, reichte Stockalpers Protektion nun von Paris und Antwerpen bis nach Mailand, und es ist wohl auch kein Zufall, dass er bereits einen Monat nach dieser Condotta vom Mailänder Hof das Postregal bis in die Niederlande bekam. Dieses Instrument gab ihm im ganzen spanischen Hoheitsgebiet die Meistbegünstigung und setzte ihn in die Lage, in zwölf Tagen Strackfahren von Mailand nach Bruxelles zu befördern.²⁵ Beim Privileg handelt es sich übrigens um das gleiche, wie es Battista, Maffeo und Simon de Taxis innehatten.²⁶ Analoge Privilegien beschaffte sich Stockalper auch beim französischen Hof.²⁷

Vom Frühjahr 1634 an reisst der Tansitstrom nicht mehr ab; er kennt wohl Baissen (etwa in Pestzeiten), versiegt aber nie. Wir haben nachgerechnet, dass Stockalper von 1634 bis 1645 pro Jahr durchschnittlich etwa 33 Tonnen Güter über den Simplon gefertigt hat.²⁸ Nicht darin eingeschlossen sind die späteren Salzimporte – immerhin circa 400 Tonnen jährlich²⁹ – und allenfalls Güter, die ohne Einwilligung und Zutun Stockalpers über den Pass befördert wurden. Dies mag als geringe Tonnage erscheinen. Man darf dabei jedoch nicht übersehen, dass insbesondere kostbare Güter oder Waren, die der einheimische Markt nicht erzeugen konnte, transportiert wurden, kaum Massenwaren (ausser Salz), denn die Transportkosten lagen ausserordentlich hoch; sie machten oft ein vielfaches des Warenwertes aus, wie Alain Dubois für den Salztransport nachgewiesen hat.³⁰

Entsprechend hoch fielen die Gewinnmargen des Spediteurs aus. Kostbare Güter konnte aber nur ein Unternehmer transportieren, der entlang der ganzen Strecke über eigene Infrastrukturen und zuverlässige Leute verfügte, die sich für die Sicherheit der Ware verbürgten. Was Wunders, dass Stock-

alper von Beginn seines Transitgeschäftes weg ungezählte Faktoren, Lagerhalter, Säumer und Fuhrleute im ganzen Ossola bis hinunter nach Mailand in seinem Solde hielt. Auf Dutzende bedeutende Subunternehmer, Financiers und lokale Grössen konnte und musste sich Stockalper stützen.

Alle diese Faktoren waren nicht nur Beihelfer Stockalpers im Transitgeschäft, vielmehr waren sie in allen Handelssegmenten für den Briger tätig. Der Zug zur Spezialisierung ist wenig ausgebildet. Sie haben seine Schulden eingetrieben; sie handelten im Ossola mit den Exportprodukten aus dem Wallis wie Käse, Fellen, Getreide, Eisen, Vieh, etc.; sie kauften für Stockalper alle Waren ein, die diesseits des Simplons nicht oder nicht in genügender Menge und Qualität zu bekommen waren, wie Reis, Kastanien, Mortadella, Cervelats, Luganighe, Oliven, Fastenspeise, Wein, Zitrusfrüchte, Spezereien und Konfekt, Blattgold, Seifen, Schiesspulver, etc.; sie verkauften das Salz im kleinen und besorgten den Transport zum nächsten Umschlagplatz; sie warben für Stockalper Künstler und Handwerker für sein gewaltiges Bauprogramm an; sie reinvestierten für ihren Patron die Gewinne unverzüglich in Güterkäufe und verwalteten die Latifundien für Stockalper. Alles in allem kam ein vielschichtiges Kauf-, Verkaufs-, Tausch-, Speditions- und Verwaltungsgeschäft in Gang. Allein schon die Konti des Giovanni Battista Ley von 1660–1675,³¹ des Stockalperschen Salzcommis im Ossola, vermitteln, stellvertretend für viele andere, ein eindruckliches Bild der vielfältig ineinander verschlungenen Geschäfte. Mit den originalen Korrespondenzen, Verträgen, Notizen und Abrechnungen des Stockalperarchivs könnte man mühelos viele der in den meisten Fällen extrem verkürzten buchhalterischen Notate auszustatten mit allen Details der Geschäftsgänge.

ZUR IMMOBILIENPOLITIK STOCKALPER IM OSSOLA

Wir müssen uns hier darauf beschränken, Grössenordnungen der Stockalperschen Immobilieninvestitionen im Ossola aufzuzeigen – gleichsam als Kennziffern für das Volumen des untergründigen Gemenges aller Geschäfte. In einer Notiz von 1677, also knapp ein Jahr vor dem Sturz redigiert, merkt Stockalper an: «Licentia emendi bona. Deren hab ich von Meylant bis auf den 15 january 1677 dry erhalten, jede 50 tausent vel circa, so 4 oder 5 tausent mher verstet: die erst in zeit margrafen Carazena³² anno 1648, die ander in zeit des prinz Deligny³³ anno 1671, den 10 aprilis, die dritte in zeit

prinzi Deligny anno 1677, den 14 january. Totum 150 tausend libras vel circa. E contra acquisivi circa 186'000 libras imperiales.»³⁴

Mit den 186'000 italienischen Pfund hätte man in den 1670er Jahren im Wallis³⁵ etwa den Realwert von 3588 Kühen kaufen können; eine Magd bei Stockalper hätte 2906 Jahre dienen müssen, um diese Summe zu verdienen, ein Knecht hingegen etwa 1937 Jahre.³⁶ Diese Zahlen wollen nur eine Grössenordnung vermitteln. Dabei ist festzuhalten, dass es sich lediglich um einen Teil der Vermögenswerte Stockalpers im Ossola handelt, nämlich nur um jene Partie, die er mit formeller Bewilligung der Behörden erworben hat; daneben gibt es Dutzende bedeutende Erwerbungen aus privater Hand.

Diese 186'000 italienischen Pfund stellen den puren investierten Geldwert dar. Interessieren dürfte nun die Frage, wieviel Zinsen die erworbenen Güter abgeworfen haben? Bei der Abrechnung der ossolanischen Zinsen vermerkt Stockalper: «Tota jurisdictio Ossolae superioris tenetur mihi ad 5 augusti anni 1672 summam 9815 1/2 skr, ducatonorum, cautoribus dominis Guilielmo Silva et Matheo Capis, j[uris] u[triusque] d[octore], in specie.»³⁷ Anzufügen bleibt, dass Stockalper zum Zeitpunkt der Rechnungsablage erst zwei Lizenzen vom Mailänder Hof erhalten hat (die dritte kommt ja 1677 dazu), die zudem nur das «Ossola superior», was immer der Terminus genau umfasst, beschlagen; Stockalper rechnet noch die Zinsen von 10 Prozent (im Wallis waren 6 Prozent üblich) bis zum ersten August 1675 auf und kommt als Ertrag der ossolanischen Güter in 25 Jahren auf die Summe von 14'400 Silberkronen, was im Wallis dem Realwert von 2222 Kühen entsprechen würde. Es versteht sich von selbst, dass diese Mittel zum grössten Teil wieder in Grund und Boden reinvestiert wurden, getreu dem Stockalperschen Wahlspruch «Nihil solidum nisi solum».³⁸ Stockalper hatte wohl keine andere Wahl als seine Immobilieninvestitionen ins Ossola zu verlagern. Denn im Wallis hatte er mit seiner hemmungslosen Investitionspolitik einen Teuerungsschub der Immobilien ausgelöst, die ihn in den 1660er Jahren selber eingeholt hat. Er beklagt sich nämlich, man könne fast nichts mehr kaufen, «cum bona carissima essent»,³⁹ also weil die Grundstücke sehr teuer geworden waren. In den zahlreichen Rechtshändeln Stockalpers während des Exils in Domodossola deutet vieles darauf hin, dass er im Ossola eine ähnliche Entwicklung ausgelöst hat.⁴⁰

Das sind Bruchstücke. Sie dürften aber immerhin eine – unvollständige – Momentaufnahme des Stockalperschen Immobilienbesitzes im Ossola

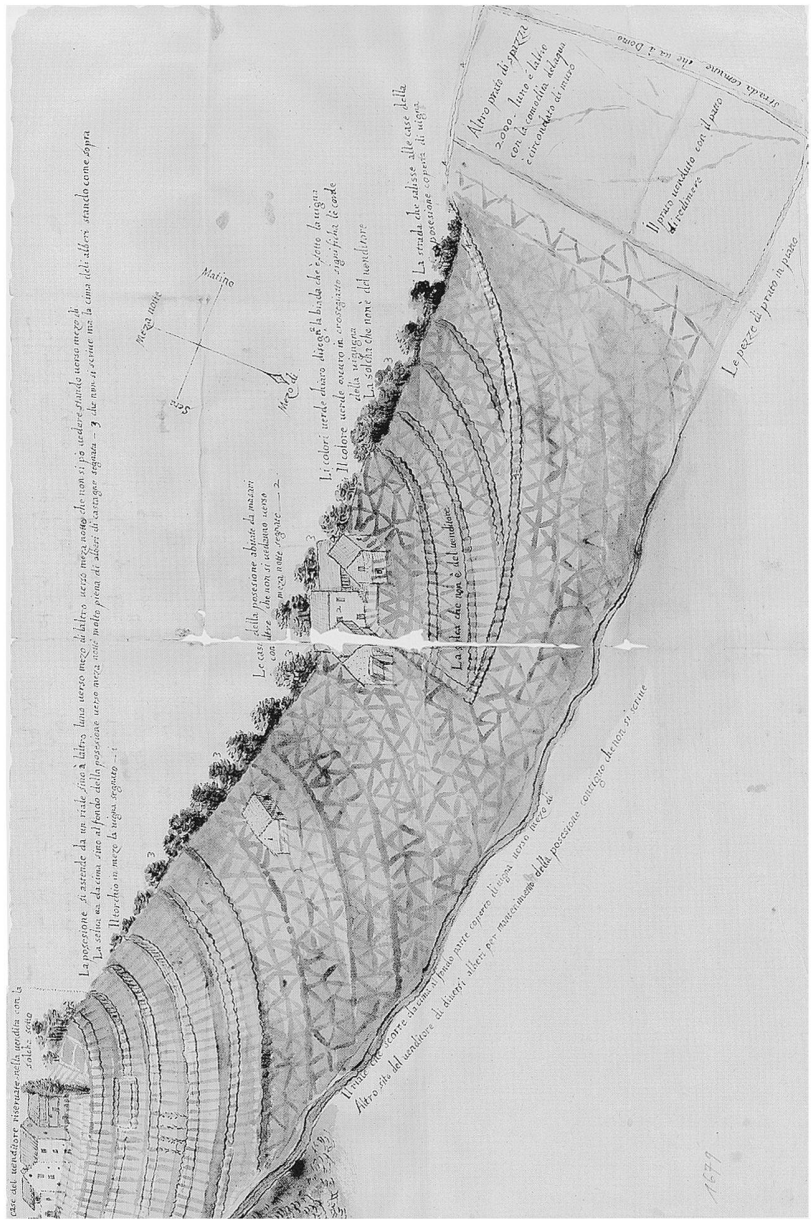


Abb. 1: Plan des Gutsbetriebs «Salger» bei Domodossola. Kolorierte Zeichnung um 1678/79, 41 x 29,5 cm. StoA, I3'338.

abgeben. Von besonderer Bedeutung und ein Fingerzeig auf Stockalpers Stellung im Ossola mag sein, dass von den angesehensten und mächtigsten Bürgern von Domodossola, nämlich Guilielmo Silva und Doktor Giovanni Matteo Capis, Stockalper gegenüber Bürge stehen für die Schulden der Jurisdiktion Ossola.

STOCKALPERS RESIDENZ IM OSSOLA

Mit beiden Häusern Silva und Capis ist Stockalper eng liiert. Capis und Silva waren mehrere Male in Brig und wurden von der Burgerschaft empfangen, reich bewirtet und beschenkt.⁴¹ Über den Doktor Giovanni Matteo Capis investierte Stockalper so bedeutende Mittel in die öffentliche Reputation beim Bau des Kreuzweges Monte Calvario am Hügel Mattarella westlich von Domodossola, dass er am Portikus der Kreuzigungskirche zwei grosse Eisenreliefs seines Wappens anbringen durfte.

Vermittelt vom Notar Bernardo Zoppo in Domodossola, der Stockalper viele Güter verurkundet hat (z. B. so bedeutende Gutshöfe wie die «Picchy», die «Cervia», die «Masaria in Cosa», die «Capuzina», das «Salger» [s. Abb. 1], die «Calesina», etc.),⁴² kauft er einen Patrizierpalast mitten in Domodossola am Marktplatz, der später für ihn noch besondere Bedeutung bekommen wird: «1665, den 1 July, hat mir herr Bernard Zoppo verkauft, frey und ledig, das adeliche Haus Malacrida in Thum mit stal, plazen, garten, mobilien etc. laut ingebnem inventario pretio 17 tausend lib imperiales»,⁴³ was einem Wert von 328 Kühen gleichkommt! Just dieses Haus sollte die Exilresidenz nach dem Sturz des Briger Potentaten (1678) im Wallis werden.

Beim Haus Malacrida handelt es sich zweifelsfrei um den Palazzo Silva am Marktplatz von Domodossola, wie Notariatsurkunden im Stockalperarchiv belegen; da finden sich in zahlreichen Akten regelmässig Wendungen wie am 27. Februar 1680: «[...] in oppido Domusossulae et domi quondam Johannis Petri Malacridae, nunc habitationis illustrissimi domini equitis et baronis Casparis Stokalper a Turre»;⁴⁴ oder am 21 März 1682: «[...] in sala sive stufia domus solitae habitationis infrascripti domini [Stockalper], sita in oppido Domus Ossulae, ubi dicitur ad domum Malacridae prope publicam maiorem [plateam]»;⁴⁵ oder am 25. Mai 1684: «[...] in oppido Domus Ossulae et in stantia superiori domus Silvae habitationis infrascripti illustrissimi domini colonelli Stockalperi a Turre, appellata la stufia [...]»⁴⁶



Abb. 2: Gusseisernes Porträt Kaspar Stockalpers vom Thurm im Innenhof des Palazzo Silva in Domodossola. Die gleichen Reliefs finden sich über dem Portal zum Arkadenhof des grossen Stockalperschlosses und über dem Eingang zum Dreikönigssaal im Treppenhaus des alten Stockalperschlosses in Brig

Dass der Palazzo Silva identisch ist mit dem Haus Malacrida wird auch ersichtlich aus dem Konto des erwähnten Bernardo Zoppo: «Interim hat er [Bernardo Zoppo] mir eigentlich ingesetzt 2 diser massarien pro guerentia der 17 tausend lib imperiales, so ich jme fir sein ferkauf haus des Malacridae fersprochen, fals herr Silva und seine sön dis haus nit totaliter quitieren wolten [...].»⁴⁷ Im Innenhöfchen dieses Palazzos ist heute noch ein gusseisernes Porträt des grossen Briger Handelsherrn angebracht (Abb. 2).

Um mit einer Pikanterie zum Schluss dieses Aperçus zu gelangen: Der unermesslich reiche Stockalper hat in seinem Exil vom Oktober 1679 bis Juni 1685 teilweise zur Miete im Palazzo Silva gewohnt. Eine Tochter des Guilielmo Silva, Ceilia Lossetta, hat ihren Anteil nämlich nicht verkauft; sie hat ihr Erbe nicht «totaliter quittieren wollen», wie es Stockalper im Konto des Zoppo befürchtet. Ihr bezahlt Stockalper denn auch jährlich 500 Lire Zins für das Wohnhaus, wie aus mehreren Quittungen im Stockalperarchiv eindeutig hervorgeht, etwa: «1684 a di sette ottobre confesso io sottoscritta di haver ricevuto dal illustrissimo signor Gaspero belivo Stocalbero della Torre lire cinque cento, dico L 500 imperiali, é questo é il fitto della casa del sudeto signore abitata, maturato à Santo Michele prossimo passato. Et in fede, io libera Ceilia Lossetta Silva.»⁴⁸

Stockalper beklagte sich zu Domodossola im Exil oft stereotyp und mit bitterlichen Floskeln in Begehren an die Behörden, er sei zum mausarmen Mann verkommen, die Landsleute hätten ihn ausgeplündert bis auf Hemd. Dem war keineswegs so. Dem reichen Stockalper ist viel, viel mehr geblieben als Generationen auch in einem guten Hause selber erwirtschaften können.

«DIE RESOLUTE WELSCHER»

Über den Stockalperschen Gütern im Ossola waltete das düstere Geschick der resoluten Schwiegertochter Anna Maria Ganioz, aus deren Ehe mit Petermann Stockalper († 1688) der einzige Stammhalter des Geschlechtes hervorgegangen ist, Josef Anton Peter Ignaz Stockalper. Im Erbvertrag vom 8. September 1689 hatte Anna Maria Ganioz Stockalper versprochen «[...] se abinceps nullum matrimony contractum inituram nullique nupturam viro modo sibi futuris temporibus vita eius durante [...]»,⁴⁹ worauf Kaspar Stockalper sie eingesetzt hat als «[...] reatricem, tuttricem et gubernatricem liberorum, tamdiu quamdiu decenter innupta permanserit, ita ut nemo [...] eandem ullo modo molestare habeat, perturbare aut incommodare [...]»,⁵⁰ mit der Auflage freilich, die Güter der Kinder (d. h. das gesamte Stockalpersche Vermögen) «[...] nisi summa necessitate minime vendendi, permutandi aut diminuendi».⁵¹ Obwohl Anna Maria Ganioz «[...] darin gantz frey willig consentiert, auch solches zu halten versprochen, so gwiss als ich begehre, dass mir gott gnädig seye in meinem lesten endt [...]»,⁵² ging sie

1695 noch eine Ehe ein, nämlich mit dem Podestà von Domodossola, Dr. iur. Carlo Ganzi († 1705).

Nachdem Anna Maria Ganioz im Streit mit den Tutoren ihrer Kinder das Briger Schloss verlassen hatte,⁵³ veräusserte sie gemeinsam mit Ganzi einen grossen Teil der Stockalperschen Güter im Ossola.⁵⁴ In nicht eben schmeichelhaften Worten gedachte der Enkel Kaspar Jodok II. der grossmütterlichen Eskapaden. Es habe, heisst es da in schwungvollem Latein, die erwähnte Frau Mutter den Kindern, «vernachlässigend alle mütterlichen Gefühle, wie es offenbar ist, ‹Lebewohl› gesagt, indem sie Herrn Ganzi aus Mailand geheiratet hat und ihm, wie es dem Weibe geziemte, nach Mailand gefolgt ist, zu nicht geringem Schaden ihrer Erben. Die genannte Frau hat nämlich die Begehrlichkeiten ihres italienischen Gatten aus dem Vermögen befriedigt, wie aus einem Bericht des Christoph Mannhaft, damals Vogt der hinterlassenen Kinder Joseph Anton und Maria Josepha, hervorgeht.»⁵⁵ Dies zu erleben, blieb dem greisen Kaspar Stockalper erspart.

Trotz allen Kummers lebte Kaspar Stockalper gut im Exil zu Domodossola, schon fast als Bonvivant. Im Stockalperarchiv ist eine Notiz erhalten geblieben, in der er darüber sinniert, wie angenehm er sich den Aufenthalt im Exil einrichten wolle. «Nota benissimo: Wan du mit weib, 1 diener, 1 magt völttest ganz ruwig leben, so kanst taglich 3 oder 4 trachten morges und abens vom Engel [Gasthaus] nemen, jede per 6 solidos incirca, wein und kes und confect, aquaevita, salam, eyer, milch im haus haben et alia uti specerey etc.»⁵⁶ Nur nach klösterlicher Kasteiung sieht dieser Speisezettel des Kaspar Stockalper vom Thurm nicht aus.

Anmerkungen

- 1 Überarbeitete Fassung eines zusammen mit Patricia Bielander erarbeiteten Vortrags «Kaspar Jodok Stockalper vom Thurm, il re del Sempione, e le sue attività imprenditoriali tra Ossola e Alto Vallese», gehalten am Symposium «Sulle orme del cavaliere Gaspare Jodok Stockalper», Domodossola 7. 10. 1995; teilweise veröffentlicht in: *Supplemento Rivista Ossolana* 10, 1995. – Zu Stockalper generell: J. B. Bertrand, «Gaspar Stockalper de la Tour», in: *Annales Vallaisannes* 30, 1930, S. 1–48; P. Arnold, *Kaspar Jodok Stockalper vom Thurm*, Bd. I: *Der reiche Stockalper*, Mörel o. J., II. Bd.: *Der grosse Stockalper*, Mörel 1953; H. A. von Roten, «Die Landeshauptmänner von Wallis 1388–1798», in: *Blätter aus der Walliser Geschichte* XXIII, 1991, S. 340–350; Louis Carlen, *Das Stockalperschloss in Brig*, Brig 1979; Gabriel Imboden, *Kaspar Jodok von Stockalper 1609–1691. Sein Umfeld und sein Schloss*, Brig 1991, 2. Aufl. 1995; L. Carlen, G. Imboden (Hg.), *Kaspar Jodok von Stockalper und das Wallis*, Brig 1991, (Veröffentlichungen des Forschungsinstituts zur Geschichte des Alpenraums, Bd. 1); L. Carlen, *Kaspar Jodok von Stockalper. Grossunter-*

- nehmer im 17. Jahrhundert, Augsburg 1991, (Augsburger Universitätsreden 20); A. Fibi-
cher, *Walliser Geschichte*, Bd. 3.2: *Die Neuzeit, Personen und Lebensformen 16.–20. Jahr-
hundert*, Sitten 1995, S. 37–73.
- 2 Ausser wenn sich Stockalper als Landvogt von St-Maurice *ex officio* damit befassen musste.
 - 3 *Handels- und Rechnungsbücher Kaspar Jodok von Stockalpers*, bearbeitet von Gabriel
Imboden unter Mitarbeit von Gregor Zenhäusern, Alma Treyer, Patricia Bielander,
Bde. I–XI (Bd. III verschollen), Brig 1987–1997 (zit. als *HRSt* mit Band in römischer
Ziffer, Spalte/Seite in arabischer Ziffer).
 - 4 *HRSt* I, 57; II, 302 f.; V, 106, 306, 326; VI, 44, 58, 164, 165.
 - 5 *HRSt* II, 355.
 - 6 *HRSt* VII, 10; VIII, 235; IX, 245; vgl. dazu auch H.-R. Ammann, «Import von Aostataler
Wein ins Wallis: Ein Beitrag zum inneralpinen Handel in der Frühen Neuzeit», in: *Der
Wein in den Alpenländern. Vorträge des vierten internationalen Symposiums zur Geschichte
des Alpenraums Brig 1995*, hg. von L. Carlen und G. Imboden, Brig 1997, (Veröffent-
lichungen des Forschungsinstituts zur Geschichte des Alpenraums, Bd. 5).
 - 7 *HRSt* V, 134.
 - 8 *HRSt* VI, 172; VIII, 324.
 - 9 *HRSt* X, 284 ff., vgl. auch *HRSt* V, 325 f., *HRSt* IX, 147–180.
 - 10 Stanislaus Noti OFMcap, Josef Lambrigger, «Fünfzig Jahre Kapuzinerkloster in Brig. Ein
Beitrag zur Geschichte der Kapuziner im Oberwallis», in: *Blätter aus der Walliser Ge-
schichte* (zit. als *BWG*) XXVI (1994), S. 16 f. Die Kapuziner gaben allerdings zum gros-
sen Ärger Stockalpers bereits 1662 Fersengeld, als die Jesuiten in Brig auftauchten; ebd.,
S. 23 und *HRSt* VIII, 91.
 - 11 *HRSt* V, 321–325.
 - 12 Vgl. dazu Arnold (wie Anm. 1), Bd. II, S. 72–81.
 - 13 Zu den Grundmustern dieser parastaatlichen Verwaltung vgl. Vorworte *HRSt* IX und X.
 - 14 Der Aufschwung des Simplons setzte freilich bereits unter dem bedeutenden Leuker
Politiker und Unternehmer Michael Mageran ein. H. Rossi, *Michael Mageran. Der «Stock-
alper» von Leuk*, Naters [1954].
 - 15 Arnold (wie Anm. 1), Bd. I, S. 81.
 - 16 *HRSt* I, 8.
 - 17 *HRSt* I, 25 f.
 - 18 Erich Meyer, «Die Grimm von Solothurn. Der Aufstieg eines Patrizier Geschlechts», in:
Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 58 (1985), S. 4–69.
 - 19 Archiv der Burgerschaft Sitten 204/16, S. 485 (Abschrift Favre).
 - 20 G. Imboden, «Der Transit am Simplon zu Beginn der Ära Kaspar Jodoks von Stockalper
1634–1645», in: *Beiträge zur alpinen Passgeschichte, Akten der vierten internationalen
Tagung zur Walserforschung in Splügen 6. September 1986*, Anzola d’Ossola 1987,
S. 186–193.
 - 21 Stockalper betont diese Verwandtschaften mehrfach: *HRSt* I, 4, 408.
 - 22 *HRSt* I, S. 4, 408.
 - 23 *Handbuch der Schweizer Geschichte*, Bd. 2, 2. Aufl. Zürich 1980, S. 678.
 - 24 J. G. Wagner, *Parisische Reyss/Handlung und Buend-Schwuer...*, 2. Aufl., MDCCXXXII,
S. 86 f.
 - 25 *HRSt* I, 411 f.
 - 26 *HRSt* I, 412–416.
 - 27 *HRSt* I, 409–411.
 - 28 Imboden (wie Anm. 13), S. 194 ff.
 - 29 Vgl. *HRSt* X, XII–XIV.
 - 30 Alain Dubois, *Die Salzversorgung des Wallis 1500–1610. Wirtschaft und Politik*, Winter-
thur 1965, Anhang I und II.
 - 31 *HRSt* X, 22–64, 333–352.

- 32 Vgl. E. Rott, *Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des Cantons suisses, de leurs alliés et de leurs confédérés*, Bd. VI: 1648–1663, Bern 1917, S. 903.
- 33 Rott (wie Anm. 32), S. 949.
- 34 *HRSt* VII, 312.
- 35 Für Oberitalien fehlen mir Vergleichswerte.
- 36 186'000 *libras imperiales* entsprechen 34'880,449 Walliser Kronen à 25 Batzen oder 64'593,425 Walliser Pfund à 13,5 Batzen (Umrechnungen aufgrund der Tabellen, die Norbert Furrer für das fünfte internationale Symposium im Stockalperschloss Brig [1997] erarbeitet hat; Druck in Vorbereitung). Eine Kuh kostete im Schnitt 18 Walliser Pfund, eine Magd verdiente jährlich 12 Kronen, ein Knecht 18 Kronen.
- 37 *HRSt* VII, 310.
- 38 *HRSt* I, 1 u. a. m.
- 39 *HRSt* VI, Sp. 316.
- 40 StoA, Schachteln 95 ff.
- 41 *HRSt* I, 132, 143, 282, 308.
- 42 Die Geschäftsgänge sind über die Register der *HRSt* rasch greifbar.
- 43 *HRSt* IV, 89.
- 44 StoA, 7671.
- 45 StoA, 7930a.
- 46 StoA, 8034.
- 47 *HRSt* IV, 90 f.
- 48 StoA, 8095.
- 49 *HRSt* XI, 184.
- 50 *HRSt* XI, 185.
- 51 *HRSt* XI, 185.
- 52 *HRSt* XI, 186.
- 53 StoA, 8479.
- 54 Arnold (wie Anm. 1), 293 f.
- 55 StoA, 10296.
- 56 StoA, 7722.

Leere Seite
Blank page
Page vide